

Tagesszeitung

für den Kreis Lübecke
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst 1811, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 Mk., 1/4 jährlich 1.00 Mk.,
durch die Post 1/2 jährlich 2.00 Mk.,
1/4 jährlich 1.00 Mk.,
mit Bestellgeld 2.00 Mk.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Hans Schäfers, Wob. Offen

Nr. 253

Preuß. Oldendorf, Freitag, 27. Oktober 1916

10. Jahrgang

Angaben kosten für 45 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.
Kleinanzeigen für 30 mm Breite (1/2 Spalte)
1 mm Höhe 1 Pf.

Schluss der Anzeigen-Kassier: Freitag des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen früher

Telegraphen: „Tagesszeitung“, Wob. Offen
Gemeint Nr. 7

Friedensdrohungen.

Es gibt bei uns zu Lande immer noch harmlose Ge-
müther, welche des Oskans fähig, der Friede könnte eben-
so einmahl plötzlich über Nacht kommen und die Welt be-
glücken, wie er uns vor mehr als zwei Jahren unversehens
entflohen war. Sie sollten sich zwei Jahre unversehens
Edward Gress recht genau ansehen, dann werden sie viel-
leicht eine zureichende Vorstellung von der unersättlichen
Schwäre dieser Friedensdrohungen erhalten. Welcher Art ist
dieses Gress? Gress ist — er findet, das er unerschütterlich
ist. Und wir, sondern England hätte Bürgschaften gegen
den Zukunft zu verlangen, und da es jetzt auch sein Herz-
blut in diesem Kriege vergießen, und man muß leider sagen,
dass es den englischen Saubereinstimmen bis jetzt noch immer
schwierig ist, ihn zu erreichen. Er trübt für die Lage auf den
entschiedenen Kriegsschauplätzen sich gestaltet, desto herrlicher
und desto heroischer gebildet, er ist in der Deimant, damit
nur ja niemand auf den Gedanken kommen, dass es ihnen
etwas schwach um's Herz werde. Als nein, sie sind und
sich selbst die unerschütterlichen Vorläufer für Recht und
Freiheit, und die Deutschland nicht vernichtet ist, kann es
für sie keinen Frieden geben. Sie beharren auf ihrem An-
spruch, so gründlich auch die ehernen Tatsachen
anderer Dingen es nicht ändern, aber jetzt stützt mit den
zu drei Viertel zerstörten russisch-rumänischen Divisionen ihre
letzte Hoffnung auf eine Wendung des Schicksals in den
Eisbaug, der Erfolg ist, dass Herr Gress sich hinsetzt und
einen Frieden andröhrt, wie wir ihn selbst nicht umsetzen
können, aber die höchsten Fragen des Geistes und Menschens,
der Völker für uns befragen, damit der Frieden unter allen
Umständen gemacht werde. Bäre schon 1914, meint Herr
Gress ein solcher Hund der Völker vorhanden gewesen,
dann wäre es nicht zu dieser schrecklichen Deimantung ge-
kommen. Er vergißt nur, hinauszuweisen, dass dann die
Mordbuben von Seraiowu fliehen, das Feld behauptet
und ihre serbisch-russischen Vintennänner der uns ver-
bündeten Donauarmee eben das Ende bereit hätten,
auf das sie es seit Jahren abgesehen hatten. Auf die
Weise lassen sich allerdings alle Streitfragen aus der Welt
schaffen: man verbietet einfach dem Überfallenen, sich zu
wehren, dann ist alles zum Beileh. Und die Reu-
igen haben dabei noch mitzureden, indem sie jetzt schon
diese Zukunft vorbereiten helfen — alles zur höheren Ehre
Englands, das ja mit seinen Mediten niemals auch nur

den geringsten Mißbrauch getrieben hat. Wir dürfen
leider nicht damit rechnen, daß diese Reden tauben Ohren
begegnen; dazu ist der Boden zu vorzüglich vorbereitet.
Wir leben ja, das sogar die beispiellose Vergewaltigung
sicherung in den Stimmungen der neutralen Völker herbei-
geführt hat. Nein, England kann nach wie vor auf das
Echo der Welt zählen, wenn es seine Stimme erhebt.
Deshalb leistet es sich auch jetzt noch Friedensdrohungen,
wo man eigentlich schon andere Töne von ihm erwartet
hätte.

Das soll uns aber nicht abhalten, unseren Reg
weiterzugeben. Mögen sie schenken, so viel sie wollen,
wollen mit den Waffen, die wir uns geschnitten haben,
und die die rechte Ordnung in dieser Welt schon wider-
stehen werden. Dann wird doch der deutsche Frieden
kommen, den wir erziehen — und wenn selbst Herrn Gress
dabei die glatten Worte in der Rehle stehen bleiben
sollten!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Staatssekretär des Reichsfinanzamts Graf v. Roeder
gab im Hauptauschuss des Reichstages vertraulich dar-
zulegen über die Finanzlage des Reiches und die neue
Kriegsfreihandelsordnung von 12 Milliarden Mark. Die Be-
sprechung wandte sich nach einigen Bemerkungen zur
Darlegung der Verfassung mit Gewinn und Ost zu.
Die bisherigen Maßnahmen werden vielfach als nicht ge-
nügend bezeichnet. Herr v. Roeder kündigt Preis-
ermäßigungen für Bürgergemeinde an. Ein Zentrum-
redner sagt, mit der Erbschaftsteuer für Kasse und Tee
wird das Volk geradezu ausgeplündert. Die Weiter-
beratung wird auf Freitag verlegt.

Der schon kürzlich angekündigte Austausch deutscher
und englischer Zivilgefangener nimmt nun nach der
Nord. Allg. Zeit. festere Gestalt an. Die britische Re-
gierung hat den deutschen Vorschlag nicht angenommen,
alle fesselhaften Zivilpersonen freizulassen und heimzu-
zuführen, sondern der Aufgabe, daß diese Personen nicht in
die Streitfront eingeschleppt werden dürfen. Auch der dann
von Deutschland angeregte Austausch aller Zivilpersonen
über 45 Jahre fand nicht unbefristete Annahme. England
behält sich vor, daß es beiden Seiten ein militärisches
Gründen fesseln sollte. So wenig diese Einschränkung er-
wünscht erscheint, hat Deutschland doch diese Bedingung
angenommen, um nicht das ganze Abkommen zu gefährden.
Somit werben, mit der erwähnten Einschränkung, die im
britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und
fesselnhaften englischen und die in Deutschland
gefangenen, sowie die zuerst noch nicht 45 Jahre alten
beiderseitigen Zivilgefangenen, sobald sie diese Altersgrenze
erlangen, entlassen werden. Die Einzelheiten stehen noch
nicht fest.

Über das zukünftige Verhältnis zwischen Deutsch-
land und England unterhielt sich der Generaldirektor des
Norddeutschen Lloyd Seines mit einem Mitarbeiter des
Münchener Ztg. Seines erklärte, daß in wirtschaftlicher
Beziehung eine Annäherung zwischen Deutschland und
England in gewissen Grenzen bald nach dem Kriege mög-
lich und wahrscheinlich sei. Freilich, daß das werde bleiben,
aber es sei ganz ausgeschlossen, daß zwei vernünftige Na-
tionen die gegenwärtigen Verhältnisse auch in Zukunft
übertragen wollen. „England“, so sagte Herr Seines
mündlich, „hat uns sämtlich gerade so nötig, wie wir es
brauchen. Wir sind der beste Kunde Englands und sein
größter Lieferant.“ Der Generaldirektor ist der Meinung,
daß sich der Wirtschaftskrieg nicht so leicht durchführen lasse,
wie die große Masse in England es glaube. Selbstver-
ständlich würden die Engländer sich bemühen, so viel
wie möglich zu fassen. Wir möchten uns klar sein, daß
wir England auf wirtschaftlichem Gebiet nur durch rich-
tigste Maßregeln imponieren können. Wir konnten mit
England nur dann auf gutem Fuße stehen, wenn wir es
genau in der Weise behandeln, wie England uns und der
übrigen Welt entgegentritt. Generaldirektor Seines
empfehlte ein Bundesratsverbot, deutsche Schiffahrtsaktien
in das Ausland zu verkaufen.

Osterreich-Ungarn.

In Wien fand unter ungarischer Teilnahme aus
allen Teilen des Landes die Einberufung der Vöcher des
ernannten Ministerpräsidenten Grafen Tisza statt.
In Vertretung des deutschen Kaisers nahm Reichs-
rat an dem feierlichen Anlaß zur Michaels-
feier teil, auf die anderen deutschen Bundesfürsten waren
gerufen. Am Morgen wurde ein Kranz des Deutschen
Kaisers aus weißen und schiffsfarbenen Ehrenblumen,
Rosen und Maiglöckchen mit weißen Schleifen, dem „W.“
und der Krone, ferner Kränze der Könige von Varnen
und Sarajewo niedergebunden. Nach der Feier wurde der
Sarg nach dem Südbahnhof gebracht, von wo nachts die
Überführung der sterblichen Hülle nach Salzenrain in
Steiermark zur Bestattung erfolgte.

Berlin, 26. Okt. Der deutsche Vorschlag an Spanien
bezug auf Fruchtschiffe, die nach England durchgelassen
werden sollten, wenn falls auch nach Deutschland fahren
dürften, zu den ersten Mitteilungen war kritisch von
Braschischke die Rede.

Berlin, 26. Okt. Der Austausch des Sanitätspersonals
mit Frankreich ist zur Annahme weiterer Transporte vor-
läufig eingestellt. Er wird in einigen Wochen wieder auf-
genommen.

Karlsruhe, 26. Okt. Den „Neuen Süddeutschen
Nachrichten“ wird der Wunsch des Derrats von Orleans,
die Ober- und Unteroffiziere Maria Theresia auszuheben, nicht
entsprochen. Die beiden schließlich aus Kriegswunden nicht
standene politische Beweggründe wurde liegen.

Wien, 26. Okt. Das Ministerium des Innern hat ein
Notbuch, enthaltend den dritten Teil der Sammlung der
Nachweise für die Verlegung des Vöcherstoffs durch die mit
Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten veröffentlicht.

Wien, 26. Okt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der
Finanzminister Herzog die Reichsregierung des Grafen
Tisza in der Ministerpräsidenten übernehmen.

„Frau Grafin“, sagte der Aufseher, ich weiß nicht,
kündigen mich meine Augen? Liegt denn da nicht eine
Frauengestalt? Dort, knapp neben der Palastmauer?
Er hielt eben mit einem scharfen Auf vor dem Tore,
welches von eilfertigen Händen weit aufgerissen wurde
Ein Strom von mildem Licht quoll heraus auf die dunkle
Straße.

Im selben Augenblick taumelte die Gestalt, welche
neben der Palastmauer gelebt hatte, empor. Ein tot-
blaßes, übermüdetes Gesichtchen hob sich ins Licht, zwei
Augen sahen stehend zu Frau Otta empor.
Eine Sekunde lang stand die schöne Frau erstarrt,
als wäre ein Geistessturm über ihr aufgefahren. Aber sie blieb
aller Herrschaft und allem Entsetzen zum Trotz, doch
auch in diesem Moment Herrin über sich selbst und ihre
Körner.

„Ich hatte die Frau bestellt“, sagte sie wie erklärend
zu der Dienerschaft, welche neugierig herandrängte, „leider
orgah ich ihr abwechselnde Photographien. Und da haben Sie
nun wohl schon lange gewartet. Sie arme? Nun, unsere
Sache ist ja immerhin von Wichtigkeit, und wert, daß
wir ihre eigenen alles andere zurücklassen, und wert, daß
sie mir hinauf in meinen kleinen Salon!“ Sie blickte
der Herr Baron kommt“, wandte sie sich noch an den
im Speisezimmer. Deden Sie dort für mich Per-

Frau Otta hatte ihren Arm unter den Elisabeths ge-
schoben und so drängte sie die beinahe Willenslose vor-
wärts. Die junge Frau war durch den weiten Weg
und das ungewohnte lange Wachen vollständig entkräftet,
obwohl geschwächte Gedächtnis nicht gescheit. Ihre
Augen nicht stand. Als sich endlich hielt diesen Anstrengun-
gen Salons“ vor ihr aufstaut, sprang sie mit wankenden Knien
über die Schwelle.

Fortsetzung folgt

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Hottner-Greif.

156 Nachdruck verboten
In einiger Entfernung folgte ein zweiter Wagen, in
dem eine einfach gekleidete Person, umgeben von Koffern
und Taschen, lag.

Nun neigte der Leiter des ersten Wagens sich etwas
zurück und sagte erregt: „Frau Grafin, soll das Gepäc
sofort nach dem Schlafzimmer geschafft werden?“

Grafin Otta von Steinberg schüttelte den Kopf.
„Wir haben nicht aus. Ich werde erst nach der Unter-
redung mit meinem Sohne bestimmen, ob ich sofort weiter-
reize oder einige Tage hierbleibe. Der Herr Baron von
Werbach, mein Sohn, wurde doch augenblicklich von
meinem Telegramm verständigt.“

Sah sie, Frau Grafin: „Ihren Sie zu“
Sie lehnte sich behaglich in die Polster zurück. Ein
welter Zug lag über ihrem schönen Gesicht; fast wie ein
Schmuck glitzte es darüber hin. Sie freute sich so unendlich,
so über alle Bekehrung aus ihren Sohn! Wie lange
hatte sie ihn nicht gesehen! Damals war er schwer krank
gewesen, sah im Groß waren sie geliehen. Wie wurde
er jetzt der Genesene entgegengetreten? Ach, sie wurde
ihn an ihr Herz ziehen, ihn in die Arme nehmen und
einmal, da er noch ein ganz kleiner Knabe war, und wurde
mit ihm sprechen, liebreich und gut, wie nur eine
Mutter sprechen kann. Und dann müßte ja alles wieder
gut sein und ausgefallen. Sie war froh, daß sie hatte
nach Wien kommen können. Steinberg hatte es ja nie er-
laubt.

Er wollte sie nie weglassen und fürchtete, daß eine
Reise und die Erregung des Wiederlebens ihr nur Schaden
brachte.

Zuerst Graf Steinberg war zu einer Jagd eines Erz-
herzogs nach Südbahngar geladen worden und blieb nun
wohl acht Tage aus. Und mittlerweile war ein Brief
des Haushofmeisters in Wien eingelangt, welcher eine kurze
Anwesenheit der Herrschaft in der Residenz als dringend
nötig erregten ließ. Da hatte Frau Otta blickend ihren
Entschluß gefaßt. Sie fuhr nach Wien! Eigentlich hatte
sie die Nacht über in Graz bleiben und erst am nächsten
Tage die Reise fortsetzen wollen.

Aber dann litt ihre Sehnsucht sie nicht länger. Und
da telegraphierte sie, daß sie gegen zwölf Uhr nachts
ankommen werde, und daß ihr Sohn sie im Palais Stein-
berg trotz der späten Stunde noch erwarten möge.

Und nun stand sie bereits so nahe vor diesem Wieder-
sehen. Ihr Herz schlug erwartungsvoll, aber froh. Graf
Steinberg hatte ihr kurz den Tod des Hofmeisters
angezeigt, ohne jedes Eingehen auf alle Nebenangelegen-
heiten, von denen er nur wieder neue Erregungen für sie fürch-
tete. So wurde sie nichts von dem Brande, nichts von
der Ausübung des siebzigjährigen Autos, nichts von Fritz
Agmains tragischem Schicksal.

Sie wußte nur das eine: Hofmeier war tot! Er
konnte sie nicht mehr aus dem Leben verdrängen und
machte ein Leben gemein, das Leben, welches sie nie
wollte. Und dieser Mann war ihr geliebt
wie ein Vater. Und dieser Mann war ihr geliebt
wie ein Vater. Und dieser Mann war ihr geliebt
wie ein Vater.

Sie nahm sich vor, für Papa und Hofmeiers Kinder
auszugeben, so fern, eben, wie sie ja auch für Elia-
beth Ambros in splendoris wies für. Gottlob! Auch
dieses ließ sich alles gut an! Die Nachrichten aus dem
Salon zu gefunden in der reichen Umgebung. Nun
würde sie wohl Barmut annehmen, würde mit sich
reden lassen.

Kopenhagen, 25. Okt. Aus Christiania wird gemeldet, daß der Wortlaut der deutschen Note nicht veröffentlicht werden wird, es sei denn, daß Deutschland dazu die Initiative ergreife. Die der norwegischen Regierung nachbleibenden Blätter betonen die Wichtigkeit des friedlichen Ausgangs.

Roma, 25. Okt. Die Senatskammer hat ohne Abstimmung das Gesetz zur Errichtung eines Kaiserthums für Indien angenommen.

Madrid, 25. Okt. Als Ergebnis einer weiteren von Spanien in Palma de Mallorca veranstalteten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz sind der deutschen Volkshilfe in Madrid 288.000 Reiter überwiesen worden. Die Kaiserliche Volkshilfe hat den warmherzigen Gekoren ihren Dank ausgesprochen.

Lugano, 25. Okt. Der griechische Kriegsminister hat, wie italienischen Blättern aus Athen telegraphiert wird, den in Deutschland befindlichen griechischen Soldaten einen Ehrensold bewilligt, indem ihren Familien eine Unterstützung von 500 Drachmen ausgesetzt wird.

Der Krieg.

Im Westen hat der Ansturm an der Somme nachgeklungen, dagegen machten die Franzosen bei Verdun große Anstrengungen, die ihnen auch örtliche Erfolge brachten. Die Offensive gegen Rumänien geht fröhlich weiter und hat sowohl an der siebenbürgischen Grenze wie in der Dobrudscha zu neuen wichtigen Ergebnissen geführt.

Donaubrückenkopf Cernavoda genommen.

Der Vulkan-Bag erstickt.

Großes Panikartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Wetterstille an der Somme-Gebiet nachgelassen; das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Zeilangriffe auf der Linie Les Boeufs-Rancourt vor unseren Stützpunkten verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Deeresgruppe Kronprinz. An der Nordfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen; die Kampfhandlung dauert an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Ein Gasangriff der Russen an der Schischara mißglückte; ebenso fehlte einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. Ditrov (nordwestlich von Luch) jeglicher Erfolg verlor.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im Südteil der Waldpartien blieben bei Gesehiten minderen Umfanges die gewonnenen Höhenstellungen in unseren Besitz. An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. Nördlich von Campolungua wurde unter Angriff russischer Truppen ein Vorstoß auf die Linie Les Boeufs-Rancourt durchgeführt. Der Vulkan-Bag ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestrichen worden.

Danischer Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Manstein. Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Wohnüberleitung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

Macedonische Front. Bericht Rube.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Antisch wird verlautbart: Wien, 25. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Osterreichisch-ungarische Truppen entziehen dem Gegner den Vulkan-Bag. Die nördlich von Campolungua kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Sackler Infanterieregiment Nr. 82 eroberte im Venediger-Gebirge nach erbittertem Handgemach eine stark versteinerte Bergeshöhe. Die Belagerung wurde teils gelassen, teils wieder abgebrochen, entkommen ist niemand. In der Dreiländergegend schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein östlicher Einbruch des Feindes ist sofort weggemacht worden.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Über erfolgreichere Vorposten-gefechten südlich von Horow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Stationscher Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karsthochfläche steht unter heftigem Beschuss und Mörserfeuer.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die deutschen Flieger an der Somme.

209 Luftkämpfe an einem Tage.

Die Fliegeraktivität an der Somme war am 22. Oktober bei klarem Wetter außerordentlich regte. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus.

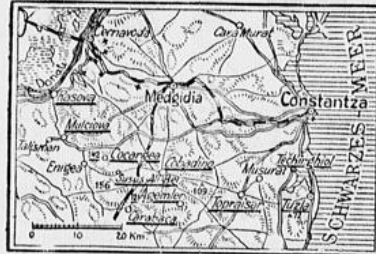
In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Sommerabschnitt der Abschuss von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge wurde hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront vom 22. Oktober im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind 11 in deutschem Besitz.

Die Lage vor Verdun.

Wie unser Deeresbericht vom 25. Oktober meldet, haben die Franzosen an der Maas vor Verdun bei einem starken Angriff einen Erfolg errungen, der sie bis an die in Brand geschossene Stellung Douaumont führte. Die Kämpfe dort sind aber noch nicht abgeklungen. Von einem Durchbruch auf sieben Kilometer breiter Front, wie ihn französische Funkposten in die Welt hinausposaunten, kann nicht im entferntesten die Rede sein.

Nach dem Fall Cernavodas.

Die in der Dobrudscha gelagerte russisch-rumänische Armee hat nun auch ihren letzten Platz verloren. Cernavoda, der starke Donaubrückenkopf, der die Bahnlinie von Constantza nach Buzarek deckte, ist gefallen. Damit ist die



Rage der Russen und Rumänen erst recht veräuselt geworden. Die Verfolgung auf dem letzten Donaumer ein Übergangsgewinn der fliehenden Armee erscheint ganz ausgeschlossen — wird fröhlich fortgesetzt. Nach allgemeiner Ansicht der Sachverständigen konnte der Feind erst an den stark besetzten Stellungen von Babadag, etwa 70 Kilometer nördlich von Constantza, einigen Halt gewinnen. Die Einnahme von Cernavoda ist die Verwirklichung der Wagnahme von Constantza. Das Operationsziel Madeniens, an die schnellste Stelle zwischen Donau und Meer zu gelangen, ist jetzt tatsächlich erreicht. Der Feind hat seine Operationsbasis in der Dobrudscha mehr. Ob das Entkommen von Brücken und Wäldern, das bei Cernavoda über die Donau führt, unerwartet ist oder nicht, steht noch nicht fest, ist aber für den weiteren Gang der kriegerischen Handlungen von vollkommen gleichgültig.

Von Bredeal nach Rumänien hinein.

Von dem nach harten Kämpfen in unsere Hände gefallenen Bredeal, das bereits auf rumänischem Boden liegt, führt von 1051 Meter Höhe über dem Meer der Weg abwärts nach Rumänien hinein. An den Ostflanken fließen und Bächen vorbei erreicht man nach 22,5 Kilometern die berühmte rumänische Sommerfrische Sinaita, und gelangt 40 Kilometer weiter nach Vasilier bei Ortes Campina. Mittelpunkt der Petroleumindustrie, in die waldreiche Tiefebene, die tieferhalb sich zur Donau erstreckt. In ihr liegt, als nächstes Hauptziel hinter Sinaita, die Kreisstadt Jassi mit zahlreichen großen Anlagen für Petroleumraffinerie und dann weiter Buzarek. Die Entfernung von Bredeal nach Buzarek beträgt mit der Bahn 155, auf der Landstraße 170 Kilometer. Außerdem stehen, wie der deutsche Deeresbericht vom 25. Oktober meldet, deutsche und österreichische Truppen schon bei Campolungua, südlich des Törbaurger Baches.

Die Gegebenheiten in der Dobrudscha.

Wie der bulgarische Deeresbericht vom 24. Oktober meldet, wurden bei der Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes, der schwere blutige Verluste erlitten, am 23. Oktober 51 Offiziere und mehr als 3200 Soldaten gefangen genommen, 4 Geschütze, 30 Maschinengewehre, 8 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis zum 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 76 Offiziere und 6883 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet.

Ein russisches Wachtschiff verfenkt.

Wie aus Buzarek gemeldet wird, ist im Eismeer das russische bewaffnete Schiff „Kolgueff“ verfenkt worden. Es diente als Wachtschiff gegen deutsche Unterseeboote.

Im Dronheimer Seeverbot wegen der Verfenkung des rumänischen Dampfers „Mistria“ berückte der Kapitän, ein U-Boot-Kommandant habe erklärt, es befänden sich zehn deutsche U-Boote im Eismeer.

Neue U-Boot-Beute.

Als verfenkt werden gemeldet: der englische Fischdampfer „Effort“, die englischen Dampfer „Guden“, „W. Darke“, „Wombassa“, „Ul“ und „Mig“, die dänischen Dampfer „Hensell“ und „Delga“, der schwedische Schooner „Karna“, eine norwegische Bark und der griechische Dampfer „Al Katerini“.

Silbass, 25. Oktober.

Der spanische Dampfer „Victor Cabarro“ brachte die Belagerung des norwegischen Dampfers „Enefstad“ (2350 Tonnen) und der englischen Dampfer „Barbara“ (3740 Tonnen) und „Midland“ (4247 Tonnen), die sämtlich verfenkt wurden, mit.

Englische Fallschirmjäger.

Eine Mitteilung der englischen Admiralität befragt: Ein feindliches Wasserflugzeug ist durch einen unserer Flugzeuge abgeschossen und zerbrach in die See gefallen. Nach der Zeit zu urteilen, ist es wahrscheinlich das Wasserflugzeug, das Eberneck einen Besuch abstattete hat. — Wie von ausländischer deutscher Stelle mitgeteilt wird, ist die Nachricht unzutreffend.

Kleine Kriegsspost.

Entzogen, 25. Okt. Der Kaiser richtete an den König von Württemberg ein Telegramm, in dem er die glänzende Haltung und die hervorragenden Leistungen der württembergischen Truppen an der Westfront hervorhebt.

Dresden, 25. Okt. Der König von Sachsen ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und stattete dem Oberbefehlshaber Prinzen Leopold von Bayern einen Besuch ab.

Konstantinopel, 25. Okt. Dem Prinzen Waldemar von Bruken wurde vom Sultan das Großkreuz des Osmanischen Ordens mit Brillanten verliehen.

Stockholm, 25. Okt. Das „Norrvejsk Beretning“ meldet, daß die Geiseln in Buzarek alle Vorbereitungen zur Abreise aus dem Gefangenschaftsbereich trafen.

Wien, 25. Okt. Der Minister „Amoroso“ erzählt, daß die erste Staffel der portugiesischen Truppen in Frankreich eingetroffen ist.

Sofia, 25. Okt. Der deutsche Majorleutnant von Emmerich (H) schickte nach einhundertjährigem Aufenthalt bei Truppen einer englischen Doppelbesatzung von Südem Neupost ab, dessen unverwundeter Führer und unverwundeter Beobachter gelangengewonnen wurden.

Botschafter Sharp über die Weltfront.

London, 25. Oktober.

In dem Boston City Club hielt der amerikanische Botschafter in Frankreich William Sharp, der im Begriff ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg, an der er äußerte, der Gewinn von wenigen Minuten bedeute erst das Wert von Monaten und sollte Millionen in Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lagen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine unbegrenzte Fortsetzung veranlassen. Die sich in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte schienen unerschöpflich in der Weltfront — in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenseitig die Waage halten.

Protopopow will Reformen einführen.

Petersburg, 25. Oktober.

Der Minister des Innern Protopopow hat zur Eröffnung der Duma einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der auf folgender Grundlage die Selbstverwaltung der Gemeinden reformieren soll: 1) Ausdehnung der Rechte und der Zuständigkeit der Gemeinde-Einrichtungen. 2) Ausdehnung des Wahlrechts. 3) Teilnahme der Frauen an den Wahlen.

In Russland pflegte man immer Reformen angumängeln, aber einzuführen, wenn es galt, eine Särgung im Innern niederzuhalten oder im Reine zu erstickend. . . Venizelos sendet kein Ultimatum.

Vern, 25. Oktober.

Aus Saloniki meldet die italienische Presse: Nach weiteren reichlichen Beratungen hat sich die provisorische Regierung von der Notwendigkeit entschieden, vorerst von der Entsendung eines Ultimatus an Bulgarien Abstand zu nehmen. Anschließend will man die Haltung abwarten, die der Verband einhält gegenüber Athen und der provisorischen Regierung einnehmen will. Außerdem sollen die Streitkräfte der letzteren noch nicht so stark sein, um ein Ultimatum mit den Waffen unterstützen zu können. Die Bulgaren werden erleichtert aufatmen. . .

Willsons Wahlaussichten bessern sich.

Newport, 25. Oktober.

Während am Beginn des Wahlkampfes in diesem Herbstlichen Westen von 2 zu 1 zugunsten von Hughes abgeschlossen wurden, hat sich das Verhältnis fast vollständig umgekehrt. Es wurden große Massen von 10 gegen 9 für Hughes notiert. Aus den bisherigen unvollständigen Stimmenzahlen, die von den Wählern veröffentlicht werden, geht hervor, daß Willson seinem Gegner etwas voraus ist. Es fehlen aber noch einige Staaten, in denen der Ausgang ungewiss ist.

Amerikanische Militärmission gegen Grey.

Newport, 25. Oktober.

Der stellvertretende Marineattaché der Vereinigten Staaten, Captain Roosevelt, in Washington veröffentlicht eine Erklärung gegen die Behauptung Lord Grey an englischen Oberhäuptern über die amerikanische Flotte, die nach oben den deutschen U-Booten ihre Tätigkeit erleichtert haben sollte. In der Erklärung heißt es, daß am 8. Oktober auf dringende Hinweise ausgefahrenen amerikanischen Berichtern hätten in seiner Weise ihre Kritik der Neutralität gegen die verurteilten Schiffe verlegt. Sie hätten in voller Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und der Menschlichkeit gehandelt.

Die amerikanischen Offiziere sind entrüstet ob Greys Verleumdung, man wisse nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe das Vorgehen der deutschen U-Boote erleichtert hätten. Wenn solche Entstellungen herrsche über den englischen Verlust, die kurze Operation von U-Boat etwa 70 Meilen von der Küste zu vergleichen mit dem Aufstich der Verbandskriegsschiffe unmittelbar vor den amerikanischen Küsten, gegen die Amerika scharfen Einspruch erhob.

Was die Neutralen sagen.

Zeitungsstimmen zur Kriegslage in Rumänien.

Welch eine bittere Ironie!

Die Feindschäfte der Entente an der Südfront ruhen wie eine bittere Ironie, wenn man an die hochgepriesenen Erwartungen zurückdenkt, die gemacht wurden, als die Rumänen sich den Alliierten angeschlossen. War es die Rumänen schon in Konstantinopel und den deutsch-österreichischen Überland auf allen Seiten unter dem gemeinsamen Druck der Alliierten gezwungen, halt stehen mit Rumänien selbst bedroht: das Kriegsschiff hat seit August fast gänzlich die tatsächlichen Beweise von der unbedingten Kraft der Zentralmächte bilden einen starken Gegenhalt auf den Versuchen aus französischer und englischer Quelle über die Erdoberfläche der deutschen Armeen und des deutschen Volkes.

(Meyers vom Des. Amerikana.)

Six Vernichtung noch nicht reif.

Zeit, wo Cernavoda bedroht wird (unzweifelnd ebenfalls gefährdet), ist die Aussicht gering, daß die Weltmächte am Übergang über die Donau verhandelt werden können. Ob Gefahr, daß die ganze Balkanhalbinsel durch die Truppen der Zentralmächte besetzt wird, ist sehr nahe gerückt. Die Entente hat keine Zeit mehr zu verlieren, die Armeen der Zentralmächte haben wieder bemerkt, daß die Zeit ihrer Vernichtung in sehr weiter Ferne liegt. (Meyers Courant, Amsterdam.)

Statt zu spät — zu früh.

Nach dem österreichisch-ungarischen Notbuch hat Bruttanu seinezeit gesagt, daß er nicht zu spät kommen werde, wenn es gälte, Österreich-Ungarn auszuheilen. Er kann sich nur schwer davon überzeugen, daß er jetzt, wo Rumänien durch die Hände, die er verteilten helfen wollte, selbst in eine peinigende Lage gebracht ist, nicht zu spät, sondern eher zu früh gekommen ist. (Meyers Courant, Rotterdam.)

Das Enten zu später Hilfe.

Constantza war die letzte Rumänien am Schwarzen Meer, der Stolz der jungen Nation, ein wirtschaftliches Gebiet und der einzige Ausgang zum Mittelmeer. Seit dem Eintritt Rumänien in den Krieg, zudem Auszubehalten für Munition und Soldaten aus Ausland. Es erscheint daher nicht als verwunderlich, daß die russische Flotte, der Constantza als vorläufiger Stützpunkt, galt. Der Fall des Meeres nicht verbunden, noch verpasst können, der Fall von Bredeal, das flussfähige System der auf beiden Ufer auch hier die Beaufschlagung an der Niederlage zu tragen. (Reue Zürcher Zeitung.)

Auch der Tröst kommt zu spät.

Der Londoner Mitarbeiter des „Garric de la Sera“ berichtet, eine ausländische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, der von den Deutschen in Constantza errungene Erfolg habe unendlich als vorläufiger Stützpunkt, galt. Die letzten Kriegsjahre hätten jedoch gezeigt, daß der Fall einer Entscheidung häufig nur durch einen Einbruch auf die militärische Lage habe, der Fall von Bredeal sei der einzige Ausgang, der, wenn er in den Händen des Feindes wäre, für Rumänien eine schwere und unmittelbare Gefahr bedeuten würde.

Auch dieser Tröst kommt zu spät: Bredeal ist bekanntlich inzwischen gefallen.

Dem.

Großes Haus.

W.

Deeresgruppe.

Unfere.

Graben, Batten.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

W.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober 1916

Geistlicher Kriegsschauplatz

Ballan · Kriegschauplatz

Macedonische Front

25. Dft (Antila) Im Monat Sep

Strauen im rumänischen Volk

Die Lage in Griechenland

• „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

• „Wer über das geschlich aull. lge Maß hinaus Hafer, Mengstern, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

[illegible]
